

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 28 (1902)  
**Heft:** 2  
  
**Rubrik:** [Professor Gscheidtli]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 19.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**





### Verehrte und begehrte Zuhörer!

Seit der Vater des Bundes auf Zureden der Landesmutter Helvetia die schweizerischen Bahnen nebst Geizern und Pfeisern gekauft hat, ist man fieberisch aufgeregter (28-30 Grabe). Verbesserungen, Bequemlichkeiten, Wohlfeilheiten und allgemeines eisenbahnliches Wohlbefinden zu erleben und einige wohlbedachte von außergewöhnlichen Hirnkasten-Inhalten ausgeheckte und nach meiner Manier zugeschnittene Vorverschlagenheiten nicht erst zu prüfen, sondern sofort anzunehmen. Da es nicht im Interesse des eifertigen Verkehrs liegen kann, jeden Passagier in der Nähe seiner Wohnstätte aus- oder einzuladen, sollte jeder Reisende für zurück- oder vorwärtslegende Differenzentfernung angemessen entschädigt werden. Wer zum verheißten Exempel vom Bahnhofe zu seiner größten oder kleinsten Hütte zu Fuß oder mittels Pferdekraft (Fahrrad oder Mokkrücken) einen kilographischen Meter zurück- oder vorlaufen müßte, sollte auf angemessene Reiseentschädigung Anspruch haben. Fünfzig Rappchen per Kilo wäre für den Bahnwagenbund keine unbescheidene Leistung. Auf diese Weise würde die Expedition meiner geschätzten Person von Solothurn bis Zürich der Bahn immerhin noch zwei Franken eintragen, indem es mich nicht verdrängen würde, bis zu meiner Behauptung 1 1/2 Stunden umzulaufen mittels Unterstützung meiner Fußbekleidung. Weil das Durchlöchern der Fahrkarten dem Anstande und tierischähnlichen Bestrebungen nicht entspricht, könnte man diese Villeten füglich abschaffen. Kondukteure und Zugführer dürften sich mit Tringelbären begnügen; eine Armee von Gasthofaufwärter hats nicht besser und stellt sich gut dabei. Ein erfreuliches Zeichen, wie der Bund sich der Hauserei widmet und wie eidgenössische Sparhasen grassieren, beweist das Entlassen von verschiedenen Angestellten auf die seltsame, frühliche Weihnachtszeit, die bekanntlich in besser bezahlten Bureaux viel fröhlicher und seliger gefeiert wird, als in unsern Kreisen und Wiereden. Den Obersten punkt Sparsystem Schalte zwiden ist hochachtungswürdig. Süßliche Entlassungsdokumente zieren den Weihnachtsbaum, der deutlich auf andere Erwerbsäste seine Kerzen zünden läßt. Auf solche Art ist der Weihnachtsbaum ein Baum der Erkenntnis, welche näher zu erklären nicht meines Amtes ist, es könnten mir sonst meine Vorträge nachgetragen werden. In dieser Hoffnungsfullerei bitte ich Sie, mich nicht ganz zu verstehen und schließe mit einem frommen Wunsche.

### Zeitgemäss.

Heiter ist die Kunst, und heiter sind die Künstler,  
Aber grau in grau die Rezensionendünstler,  
Grau in grau war auch der Urbrei, der die Erde deckte,  
Bis der Sonne liebe Strahlen Blüten draus erweckte.

### Zum postalischen Konduitenlisten-System.

Der Oberbeamte konduiert heimlich — und dem Unterbeamten wird's unheimlich.

### Aus dem Notizbuch eines Yeomanry.

Verflucht! Da soll man noch die geschlagenen Feinde zählen, wenn man über die eigenen Toten stolpert! — Goddam! Was man heutzutage alles verlangt! Mit der einen Hand den Buckel reiben und mit der andern Siegesdepeschen schreiben. — Jetzt glaub ich wirklich, daß wir Engländer blaues Blut haben, man siehts durch die Haut. — Ich wollte, der dreizentrige Eduard müßte ohne Rosenträger zwölf Tagereisen durch die Wüste rennen! — Was nützen uns alle Niederlagen der Feinde, wenn sie die Waffen doch nicht niederlegen! — Ihre ganze Niederlage ist eine Niederlage von Waffen, die sie uns abgenommen. — Jetzt bin ich schon zwölfmal gefangen worden und immer wollten sie mich nicht behalten! — Wir sind doch das freieste Volk der Welt. Während wir das Wasser aus Pfäfen saufen, lassen die Offiziere Champagner knallen. — Gestern sind Schinken aus Yorkshire angekommen, heute haben die Boeren den ganzen Transport weggenommen. — Gestern, als zur Sammlung geblasen wurde, und die Säfste der Mannschaft nicht nur ohne Rosenträger, sondern auch ohne Dosen antrat, da zännten uns die Affen aus, schnitten Fragen und wiesen uns den Südpol. — Teufelskerle sind die Boeren, sie lassen uns nicht einmal Ruhe, wenn man zwei Minuten hinter einem Baume steht. — Ich habe einen Schuß, auf einmal ist mir dieser Gold- und Diamantenkrieg klar geworden, der Sinn eines deutschen Volksliedes wird mir verständlich:

Wüstenkönig ist der Devil!

Meine Landsleute sind nur noch ärger als die Juden! Stop!

### Dreikönigliche Gedanken.

Die heiligen drei Könige mit ihrem Stern,  
Wir feiern die Herren doch immer gern,  
Wir hören und helfen ihr Loblied singen,  
Dieweil sie so schöne Geschenke bringen.  
Gold, Weihrauch und Myrrhen die Hände voll,  
Die Jeder verständig verwenden soll.

Die heiligen drei Könige mit ihrem Stern,  
Sie schaffen noch heute, sind gar nicht fern,  
Sie zeigen sich mächtig und fest dreibändig,  
Wo Hochgeborne alleinig sind mündig,  
Sind Frieden verheißend und hoch erfreut,  
Wenn ihnen der Unterthan Weihrauch streut.

Die heiligen drei Könige mit ihrem Stern,  
Verwerfen die Schalen und schmausen den Kern,  
Das Bittere lassen sie And're schmecken,  
Rebellen und Düsteler abzusprechen;  
Die Myrrhen sind sauer, obwohl gesund,  
Und wenn sie zuwider verhält den Mund.

Die heiligen drei Könige mit ihrem Stern,  
Sie sollten doch wandern bis nach Luzern,  
Wann gingen alldorten nicht verloren  
Für Bahnen des Bundes die Direktoren;  
Man würde sich freuen als wie nicht Flug;  
Die Berner und Zürich — die haben genug.

Die heiligen drei Könige mit ihrem Stern,  
Sie handeln in Belchem, nicht in Bern.  
Sonst hätte man solche zu ihrer Freude  
Gar höflich empfangen im Prachtgebäude;  
Sie hätten dann dankbar und wohlbedacht  
Finanzen verbesserlich Gold gebracht.

Die heiligen drei Könige mit ihrem Stern,  
Die müßte man suchen mit der Latern'  
Doch sieht man in Glas gefaßt voll Entzücken  
Den König von England die Wände schmücken,  
Auf kommenden Sommer wird er gekrönt,  
Was blutige Thaten so sehr verhöhnt,  
Die freitliche Dummheit nett verhöhnt,  
Und Rauben und Morben nach Wunsch verhöhnt.

### Ladislau an Stanislaus.



### Liäper Bruother!

Mänschd Tu nicht, Stanislaus, tek es peker gewähren sei, tie ersten Mänschen in Pareis hapen Atam und Esa gehätsen, stahd Ador unt Esa? Tenn wiß sich der Ador aufgesd hott, währe nicht zu hohven gewähren, taf er sie Schahnte mit Theer Rosette vonter Mehrenlegion so ginstig hätte zuhteden kennen wiß weishand mid tem Pheigenblahd! Aper auch weishderhin in ter Geshichde hatte ther thumme August in Rom im Jahre 9 nach Chr. nicht so zu stöhnen prauchen, wegen der Legionen tie er im Teudoburgerwald verlohrt, wenn jene Legionäre so guhde Patrioden gewesen währen, wie der Gämpfer Legionär! Ahlso wohlen wir uns Aale dresten unt sahgen: Der Herr hat gegäpen!

Itt äs avar nicht schaad um tie schenken sedes theer Stänte unt Naziohnal-Mete, tie jehd so ohne Sang und Klang verschdeigerd währten? In Lugano hapen sie vill Verständniß 4 tie dieve Weishaid, tie tieße Sätze sohn sich gegäpen hapen, trum hapenzis angefauß! Zetenwahls gshelter alz tie Zitrher, tie sich mit triangulum-Trete-Bermekungen neishlich witer sehr apgäpen auf dem Zürichberg, haringegen in der Schdat unten itt's ihnen mit gewöhnlichen Treieden zu wenig getient, da müssen's schon Vieled sein, je mehr testo beßer, daher ihnen der Sedlake gerate rächt sahnn. Ther brde ihnen widder 1 Deil ein, wabh der Pahron Rothkirch näbschd Gemalinn auf ihrer Fergnigungsreise gekosched hapen, womid ich ferpleipe Thain der

Ladislau.